

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklametell:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Berichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 212

Samstag, den 11. September 1926.

101. Jahrgang

Deutschland im Völkerbund.

Am 11. Sept. Punkt 10.30 Uhr wurde die gestrige denkwürdige Vollziehung des Völkerbundes eröffnet. 3000 Menschen füllten den Reformationsaal. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses teilte mit, daß die Vollmachten der deutschen Delegation in Ordnung sind. Darauf begrüßte Antischäpfl in kurzer Ansprache die deutsche Delegation, nachdem diese unter stürmischem Beifall den Saal betreten und ihre Plätze eingenommen hat. Sodann ergriff Dr. Stresemann das Wort.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Herr Vorsitzende dieser hohen Versammlung hat soeben wie der Herr Vorsitzende des Völkerbundesrates die Güte gehabt, mit Worten der Freude und Genugtuung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu begrüßen. Beiden Herren den Dank Deutschlands zum Ausdruck zu bringen und diesen Dank auszudehnen auf die hohe Versammlung ist meine Pflicht, wenn ich von dieser Stelle aus vor Ihnen das Wort nehme. Ich bediene diesen Dank auch auf die Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft aus, die in traditioneller Weise die großzügige Gastfreundschaft ihres schönen Landes nun auch Deutschland als Mitglied des Völkerbundes erweist.

Seit der Begründung des Völkerbundes ist eine lange Zeit von mehr als sechs Jahren verstrichen. Es hat somit einer längeren Entwicklung bedurft, bis die politische Gesamtlage so gestellt war, daß die deutsche Mitgliedschaft im Völkerbund möglich war. Noch in diesem Jahr sind große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, ehe dem Entschluß Deutschlands der einmütige Beschluß des Völkerbundes folgte. Fern liegt es mir, über diese Dinge der Vergangenheit zu sprechen. Die Aufgabe der lebenden Generation ist es, den Blick auf die Gegenwart und auf die Zukunft zu richten. Nur eines lassen Sie mich sagen: Wenn ein Geschick wie der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst in einer so langen Entwicklung herangeht, so trägt vielleicht dieses Geschick gerade deshalb eine besondere Gewähr in sich für eine innere Beständigkeit und eine nachhaltige Auswirkung.

Deutschland tritt mit dem heutigen Tag in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in enger Freundschaft verbunden ist und die zum anderen Teil im letzten Weltkrieg gegen Deutschland verbunden waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese letzteren Staaten sich jetzt im Völkerbund zur dauernden friedlichen Zusammenarbeit zusammenfinden. Diese Tatsache zeigt, deutlicher als Worte und Programme es können, daß der Völkerbund berufen sein kann, dem politischen Entwicklungsgang der Menschheit eine neue Richtung zu geben. Gerade in der gegenwärtigen Epoche würde die Kultur der Menschheit auf das schwerste bedroht sein, wenn es nicht gelänge, den einzelnen Völkern die Gewähr zu schaffen, im ungestörten friedlichen Wettbewerb die ihnen vom Schicksal zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die grundstürzenden Ereignisse des furchtbaren Krieges haben die Menschheit zur Bestimmung über die den Völkern zugewiesenen Aufgaben gebracht. Wir sehen in diesen Staaten den Niederbruch wertvollster für den Staat unentbehrlicher geistiger und wirtschaftlicher Werte. Wir sehen, wie die Wirtschaft der alten Grenzen der Länder sprengt und neue Formen internationaler Zusammenarbeit erstrebt. Die alte Weltwirtschaft hatte für ihre Zusammenarbeit keine Sätze und Programme, aber sie beruhte auf dem unge schriebenen Gesetz des traditionellen Güterausstausches zwischen den Erdteilen.

Wir wollen eine ungestörte weltwirtschaftliche Entwicklung. Das wird aber nicht gelingen durch Abschließung der Gebiete von einander, sondern durch Ueberbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte.

Wichtiger aber als alles materielle Geschehen ist das seelische Leben der Nationen. Eine starke Säugung der Gedanken kämpft unter den Völkern der Erde. Die einen vertreten das Prinzip der nationalen Geschlossenheit und verwerfen die internationale Verständigung, weil sie das national Gewordene nicht durch den allgemeinen Begriff der Menschheit ersetzen wollen. Ich bin der Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbund angehört, dadurch ihr nationales Eigenleben irgendwie aufgibt. Der göttliche Baumeister der Erde hat die Menschheit nicht geschaffen als ein gleichförmiges Ganzes. Er gab den Völkern verschiedene Blutströme. Er gab ihnen als Heiligem ihrer Seele ihre Muttersprache. Er gab ihnen allen Heimatländer verschiedener Natur.

Aber es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander lehnen und damit die allgemeine Kultur-entwicklung immer wieder zurückwerfen.

Der wird der Menschheit am meisten dienen, der im eigenen Volk das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenze des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag, wie es

die Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergelegt sind.

So verbindet sich Nation und Menschheit auf geistigem Gebiete, so kann sie sich auch verbinden in politischen Fragen, wenn der Wille da ist, in diesem Sinne der ganzen Entwicklung zu dienen. Die politische Auswertung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem friedlichen Zusammenwirken. Diese innere Verpflichtung zum Zusammenwirken besteht auch für die großen moralischen Menschheitsfragen. Kein anderes Gesetz darf für sie gelten, als das Gesetz der Gerechtigkeit. Das Zusammenarbeiten der Nationen im Völkerbund muß und wird dazu führen, auf diese moralischen Fragen im Völkerleben die rechte Antwort zu geben.

Dem das sicherste Fundament für den Frieden ist die Politik, die getragen wird von gegenseitigem Versprechen und gegenseitiger Achtung der Völker.

Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt bemüht, in friedlichem Zusammenwirken zu arbeiten. Davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte, davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken, anfangs in Deutschland heftig umkämpft, sich allmählich das deutsche Volksbewußtsein erobert haben, jedoch die deutsche Regierung für die große Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingebung beteiligen wird.

Von diesen Aufgaben hat der Völkerbund in sechsjähriger Tätigkeit bereits einen wesentlichen Teil in Angriff genommen und in engster Arbeit gefördert. Die deutsche Delegation verfügt nicht über die Erfahrung, die den übrigen hier versammelten Mitgliedern zur Seite steht. Trotzdem glaubt sie, die Ansicht zum Ausdruck bringen zu können, daß bei den weiteren Arbeiten zunächst jene Gebiete besondere Beachtung verdienen, bei denen die einzelnen Völker durch Einordnung in gemeinsame Einrichtungen die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern vermögen. Neben manchen anderen Schöpfungen des Völkerbundes kommt hier vor allem das Bestreben nach einer internationalen Rechtsordnung in Betracht, das in der Gründung des Weltgerichtshofes sichtbaren Ausdruck gewonnen hat.

Von besonderer Bedeutung für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern sind ferner die Bestrebungen, die sich auf die Abrüstung richten.

Die völlige Abrüstung Deutschlands ist im Vertrag von Versailles als Beginn der allgemeinen Abrüstung festgesetzt worden. Möge es gelingen, einer allgemeinen Abrüstung in praktischer Arbeit näher zu kommen und damit den Beweis zu erbringen, daß eine starke positive Kraft den großen Idealen des Völkerbundes schon jetzt innewohnt.

Deutschlands Beziehungen zum Völkerbunde werden freilich nicht ausschließlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit an den großen allgemeinen Zielen bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung Berater und Vollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß die Behandlung der hierbei in Frage kommenden Fragen infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbunde leichter gestaltet wird. Auch hier wird gegenseitiges Vertrauen eine größere politische Schöpferkraft besitzen, als andere Methoden. Dem Völkerbundsgedanken widerstrebt es, die im Bunde mitarbeitenden Nationen zu trennen in solche, die Sympathie oder Antipathie verbinden oder trennen. Ich lehne in diesem Zusammenhang auch ganz entschieden die Auffassung ab, als sei die Stellung, die Deutschland bisher in den Angelegenheiten des Völkerbundes eingenommen hat, von solcher Sympathie oder Antipathie eingegeben gewesen; denn Deutschland wünscht mit allen Nationen, die im Bunde und im Rate des Bundes vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammenzuarbeiten.

Noch hat der Völkerbund seine Ziele nicht erreicht, alle Weltmächte in sich zusammenzufassen. Wenn der Eintritt Deutschlands einen wichtigen Schritt zur Universalität des Bundes bedeutet, so können wir nur unserem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck geben, daß Brasilien und Japan sich, auf dem Völkerbund zurückzuführen. Dieses Bedauern ist umso lebhafter, als Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß zum Begriffe der Universalität des Völkerbundes auch der Gedanke gehört, daß keiner der Erdteile die maßgebende Bedeutung gegenüber anderen Erdteilen einnehme. Wir haben ferner mit den im Bunde vereinigten Nationen die bestimmte Hoffnung, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens dem Bunde erhalten bleiben möge. Wir sind überzeugt, daß der von allen Mächten gerichtete Appell an dieses große Land das spanische Volk davon überzeugen wird, wie sehr es den von ihm vertretenen hohen Gedanken abträglich sein würde, wenn es hier in Genf auf längere Zeit fehlen würde.

Tages-Spiegel.

Die deutsche Delegation hielt gestern unter stürmischem Beifall ihren Einzug in den Völkerbund.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann betonte in seiner Antrittsrede im Völkerbund Deutschlands entschlossenen Willen zur friedlichen Mitarbeit.

Bei einem Frühstück der Presse in Genf sprach Stresemann in längeren Ausführungen über die Bedeutung von Deutschlands Eintritt.

In Athen kam es zu Straßenkämpfen zwischen den Regierungstruppen und der republikanischen Garde. Die Zahl der Toten und Verletzten beträgt etwa 100.

Die englische wie die japanische Regierung haben von einem Eingreifen in China Abstand genommen. England arbeitet auf eine internationale Intervention hin.

Erst durch die Universalität wird der Bund vor jeder Gefahr geschützt. Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umfaßt, bilden Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Keimlinge des Menschenschicksals. Nur auf dieser Grundlage läßt sich der Grundsatz der Freiheit aufbauen, um den jedes Volk ringt, wie jedes Menschenleben. Deutschland ist entschlossen, sich in seiner Politik auf den Boden dieses erhabenen Ziels zu stellen. Für alle hier versammelten Völker gilt das Wort eines großen Denkers, daß wir uns zu dem Geschick bekennen, das aus dem Dunkeln ins Helle strebt. Möge die Arbeit des Bundes sich auf der Grundlage des Begriffes

Frieden, Freiheit und Einigkeit

vollziehen. Dann werden wir den von allen erstrebten Zielen näher kommen. Daran freundschaftlich mitzuwirken, ist Deutschlands fester Wille.

Minister des Auswärtigen Briand.

bogann mit der Versicherung seiner Freude über den Eintritt Deutschlands in den Bund und versicherte die deutsche Delegation des aufrichtigsten Entschlusses seines Landes, in friedlichem Geiste zusammenzuarbeiten.

Warne Worte fand er für die Bedeutung des Tages, der die Skeptiker und Pessimisten Lügen straft, die die Auflösung des Völkerbundes vorhergesagt. Er warf einen Rückblick auf den furchtbaren Krieg, der die beiden Länder zerrissen habe. „Der Krieg unter uns ist zu Ende. Hinter uns liegen die Gewehre, Maschinengewehre und Kanonen. Keine blutige Lösung mehr unserer Meinungsverschiedenheiten!“

Platz für Versöhnung, Schiedsgericht und Frieden!

Locarno und Genf seien nicht weit auseinander, aber der Weg sei trotzdem mit Schwierigkeiten gepflastert gewesen.

Die Vertreter Deutschlands könnten sicher sein, in ihm für die weitere Arbeit im Völkerbunde einen loyalen Mitarbeiter zu finden. Er freue sich, daß er und Stresemann, die Wilhelmstraße und der Quai d'Orsay, sich in dieser schönen Stadt trafen. Briand betonte dann weiter, daß er nach Genf als Franzose komme und daß die deutschen Delegierten in erster Linie nach Genf als Deutsche kämen. Sie wären aber alle gemeinsam vereinigt im Interesse der Menschlichkeit und der Universalität des Völkerbundes zu dienen. Es dürfe nicht so sein, daß die Großmächte in den Völkerbund kämen, um hier ihre gegenseitigen Interessen auszusprechen und hierdurch einen Geist des Mißtrauens und der Zwietracht zu säen. Er werde als Vertreter Frankreichs alles tun, um den Geist des Friedens und der Einigkeit mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Er rechne fest damit, daß dieser gleiche Geist der loyalen Zusammenarbeit auch die deutsche Delegation in ihrer weiteren Mitarbeit im Völkerbunde beherrschen werde. Er zweifle nicht daran, daß hierbei von allen Seiten Opfer gewisser Interessen gebracht werden müßten, um dieses hohe Ziel zu erreichen. Alle Mitglieder des Völkerbundes müßten aufs äußerste entschlossen sein, diesen Geist des Friedens und der Freiheit des Völkerbundes zu verteidigen und sich mit allen Kräften hierfür einzusetzen.

Der heutige Tag sei ein neuer Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland.

Auch der Völkerbund habe heute in seiner Entwicklung einen neuen Schritt vorwärts getan. Er bedauere außerordentlich, daß zwei große Nationen, Spanien und Brasilien, hier nicht zugegen seien. Er hoffe dringend, daß es ihnen in der Zukunft möglich sein werde, wieder in den Völkerbund zurückzukehren, um gemeinsam mit den anderen Staaten für das große hohe Ziel des Völkerbundes, die Einigkeit und den Frieden der Welt, zu arbeiten.

Nach Briand ergriff noch kurz der englische Delegierte Chamberlain

das Wort zu einer Begrüßung der deutschen Delegation. Nach seinen Worten schlägt der Präsident der Vollversammlung vor, die Sitzung zu vertagen. Dem wird entsprochen.

Deutschland in Genf.

Mit der abschließenden Würdigung der Aufnahme Deutschlands in Genf und mit der Stellungnahme zum deutschen Programm im Völkerbunde wird man so lange zurückhalten müssen, bis die letzten Formalitäten erledigt sind und bis der Vertreter Deutschlands von der Tribüne des Reformations-saales gesprochen hat. Bei aller Freude über das Ereignis werden wir nicht in vorlauten Jubel ausbrechen dürfen und uns keinen Illusionen hingeben. Der Weg von Locarno nach Genf ist abgesehen von seinen letzten Formalitäten auch sachlich noch nicht endgültig. Auf dem Wege nach Genf sollte entsprechend den Locarno-Abmachungen die Erfüllung der Voraussetzungen am Rhein liegen, die uns den Eintritt in den Völkerbund zu einer wirklichen Freude und zu einer berechtigten Hoffnung gemacht hätten. Wir müssen leider eingestehen, daß ebenso wie der Vorläufer der Bestrebungen, Deutschland in den Völkerbund zu bringen, so auch das Hin und Her kurz vor der Entscheidung u. vor allem das Fehlen der Erfüllung der Voraussetzungen am Rhein uns bei unserem Eintritt in den Völkerbund ein starkes Maß von Skepsis und von Sorge um die Zukunft der Nation wie des allgemeinen Völkerfriedens aufzwingen. In letzterer Hinsicht hat der bisherige Mißerfolg der sommerlichen Abstützungsverhandlungen ein übriges getan. Von dieser Sorge können uns auch die Einstimmigkeit der 48 Nationen und die Ovationen nicht befreien, die den Reformationsaal in Genf nach den entscheidenden Abstimmungen durchbrauten. Immerhin bleibt es für uns eine starke Genugtuung, daß die Bedeutung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund von allen in ihm vertretenen Staaten so restlos anerkannt worden ist. Wir wollen es uns deshalb auch versagen, auch nur in einem Rückblick der Vorgänge zu gedenken, die ungeachtet redlicher Bemühungen um eine Einigung eine Dissonanz nach der anderen seit den Märztagen in die Atmosphäre von Genf getragen hatten. Wir wollen nicht davon sprechen, daß man versucht hat, alte diplomatische Methoden in Genf wieder anzuwenden, und daß der Völkerbund nahe daran war, seiner Lebensfähigkeit als Organ des Weltfriedens beraubt zu werden. Die verantwortlichen deutschen Staatsmänner wie das gesamte deutsche Volk werden sich nicht in negativer Kritik des Vergangenen die Möglichkeiten positiven politischen Schaffens in der Zukunft verbauen. Wir erkennen die Tatsache der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in ihrer welt-historischen Tragweite an. Wir vergessen die Schönheitsfehler und die Auswirkungen kleinlicher Inlokalität und stellen fest, daß man uns wenigstens nichts von den Rechten abgehandelt hat, die wir in der Vergangenheit geltend gemacht haben und um deren Verwirklichung wir gerade im Völkerbund mit neuen Möglichkeiten und mit stärkeren moralischen Kräften kämpfen werden. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mehr als ein Meilenstein in der Geschichte der deutschen Außenpolitik der Nachkriegszeit. Das deutsche Volk steht das erste Mal seit Versailles an einem entscheidenden Wendepunkt seiner Geschichte. Der Weg, den wir im Völkerbund zu gehen haben, ist klar vorgezeichnet. Gewiß, wir wollen der Befriedigung Europas dienen, wir wollen keine Ausnahmestellung vor den anderen Mächten in der Welt erringen, aber wir haben gerade jetzt auf der anderen Seite ein volles Anrecht uns darauf erworben, daß wir den Lohn für unsere ungeheuren Opfer im Interesse der Allgemeinheit der Völker und Staaten erhalten. Freilich geben wir uns keiner Täuschung hin, daß Widerstände und Hemmnisse nach wie vor in großer Zahl vorhanden sein werden, politische Bindungen der Staaten untereinander, die ihrem Geiste nach noch keineswegs an den Völkerfrieden anknüpfen. Der Völkerbund wird in gewissem Sinne selbst umlernen müssen. Mit Deutschland ist seine Zweckbestimmung größer geworden. Mit dem Deutschen Reich wird er sein letztes Ziel nur erreichen können, wenn man vor aller Welt dem so übel verleumdeten ehemaligen Kriegsgegner auch nach außen hin die Ehre bezeugt, die im Versailler Vertrag mit Füßen getreten ist. Dadurch, daß sich unsere ehemalige Gegner wieder mit uns an einen Tisch setzen, daß wir als gleichberechtigte Großmacht anerkannt und durch die Zerteilung eines ständigen Rates auch tatsächlich behandelt werden, sind die schlimmsten Vorurteile bereits hinweggeräumt. Aber damit allein ist es nicht getan. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo durch das Inkrafttreten des Vertrags von Locarno und

durch die Anwendung der Völkerbundsabmachungen auf Deutschland unsere Souveränität in jeder Weise wiederhergestellt werden kann, ohne daß widerstrebende Elemente es wagen könnten, Deutschland erneut unter Ausnahmerecht zu stellen. Dazu gehört vor allen Dingen die unbeschränkte Souveränität innerhalb der eigenen Grenzen, dazu gehört die Säuberung deutschen Bodens von fremden Truppen, dazu gehört auch Wiedergutmachung fremder Schäden an der Saar, an Oberschlesien, an Ostpreußen, Danzig und Eupen-Malmédy. Dann erst werden wir uns der Gleichberechtigung voll freuen können. Auf dem Wege zur Erfüllung dieser Forderungen und Wünsche, die doch nur ein logischer Ausfluß der Stellung Deutschlands im Völkerbund sind, wird auch allein die letzte Zweckbestimmung des Völkerbundes sich verwirklichen lassen: Europa und der Welt den Frieden zu geben.

Deutschnationaler Parteitag in Köln.

Erklärungen Graf Westarp.
U. Köln, 11. Sept. Auf dem Begründungsabend des deutschnationalen Parteitages ergriff Graf Westarp das Wort, um auf zwei Aeußerungen, die in Genf gefallen sind, einzugehen. Vor allem protestierte er gegen die Behauptung eines südländischen Ministers, daß nun die deutsche Alleinschuld an Kriege erwiesen sei. Unter stürmischen Zurufen der Versammlung betonte er, die Behauptung von der deutschen Alleinschuld an Kriege sei die niederträchtigste Lüge, die die Weltgeschichte kenne. Ferner habe sich Briand den französischen Journalisten gegenüber geäußert, nun sei das Werk von Locarno vollendet: Der Rhein sei ein internationaler Strom geworden. Demgegenüber betonte Graf Westarp unter Beifallsstürmen der Versammlung: „Wir erwidern Herrn Briand, der Rhein ist, was er war und auf ewige Zeit ist: ein deutscher Strom.“

Entscheidungen des Deutschnationalen Parteitages.
Auf dem deutschnationalen Parteitag führte Graf Westarp noch folgendes aus: Er und der Vorsitzende der deutschnationalen preussischen Landtagsfraktion, Dr. D. Winkler hätten die Deutsche Volkspartei brieflich und mündlich ersucht, in Verhandlungen über den Plan Farres-Gayl einzutreten. Die Deutsche Volkspartei habe sich zu diesem Ersuchen noch nicht geäußert, woraus ihr kein Vorwurf zu machen sei. Der Reichsausschuß habe sich damit befaßt und werde wohl dem Parteitag der Deutschen Volkspartei, der demnächst in Köln stattfinden werde, Vorschläge unterbreiten. Wir wollen, so fügte Westarp hinzu, dem Wunsch Ausdruck geben, daß der Geist des belehten Gebietes, unter dem auch wir hier stehen, beim Parteitag der Deutschen Volkspartei dem Willen zur nationalen Einheit Vor-schub leisten wird. Aber wir wollen auf der anderen Seite verhindern, daß aus den Verhandlungen eine Entfremdung der beiden Parteien entspringt. Darum enthalte ich mich jeden Wortes der Kritik und jeden kritischen Drängens. Unter lebhaftem Beifall wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Begrüßungstelegramm gesandt. Einstimmig wurden zum Schluß des ersten Verhandlungstages drei Entschlüsse angenommen, von denen die eine sich mit der Rolle des Rheinlandes befaßte, die andere der Deutschnationalen Volkspartei Danzigs Zustimmung und Genugtuung ausdrückt für den kraftvollen und schweren Kampf der Danziger Deutschnationalen für Unabhängigkeit und Bestand des Deutschen Danzigs. Die dritte Entschlüsse spricht den Führern der Reichs- und Landtagsfraktionen die Zustimmung aus, daß sie den Vorschlag der Herren Frhr. von Gayl und Dr. Farres zum Anlaß von Verhandlungen genommen haben und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß diese Verhandlungen fortgeführt werden mit dem letzten Ziel, alle staatsbehaltenden Kräfte innerhalb und außerhalb der politischen Parteien zur Wiederaufrichtung des Rechts- und Ordnungsstaates zur Abhilfe der schweren Wirtschaftsnote und zur Arbeit an der Befreiung von äußerer Zwangsherrschaft zu einigen.

Die Wirren in China.

Einschlag der Kantontruppen in die Provinz Kiangsi.
U. Paris, 10. Sept. Nach Belinger Meldungen sind die Kantontruppen auch in der Provinz Kiangsi eingedrungen. Der Gouverneur dieser Provinz, General Sunhuanfang, hat daraufhin ein Ultimatum an den Führer der Kantonarmee, General

Schangtsai, gerichtet, das mit der Kriegserklärung droht, wenn die Kantontruppen die Provinz Kiangsi nicht verlassen. Man rechnet mit der Ablehnung des Ultimatus.

Vor einem russisch-japanischen Garantiepakt.

U. Moskau, 10. Sept. Gestern nachmittag wurde hier bekanntgegeben, daß der Sowjetgesandte in Tokio, Kopp, der japanischen Regierung einen Vorschlag über den Abschluß eines Garantiepaktes zwischen Japan und Rußland gemacht hat. Die japanische Regierung soll diesen Vorschlag angenommen haben und diesbezügliche Verhandlungen demnächst aufgenommen werden.

Kleine politische Nachrichten.

20 Millionen Dollar Anleihe Preußens. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Staat an ein amerikanisches Bankentfortium eine mit 6,5 Proz. verzinsliche 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 20 Mill. Dollar gegeben. Der Erlös wird für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Häfen und Elektrizitätswerken Verwendung finden.

Belgische Stimmen zum Völkerbundeintritt. Zum Völkerbundeintritt Deutschlands schreibt das liberale Blatt „Independance belge“, daß es hart sei, daß man die Verpflichtungen Deutschlands ebenso behandle, wie die anderer Länder. Aber es sei unmöglich gewesen, ein so großes Land wie Deutschland noch länger außerhalb des Völkerbundes zu halten. Das Ereignis sei also unvermeidlich gewesen. Man müßte jedoch Komplikationen vermeiden und weiter wachsam und misstrauisch sich zeigen, trotzdem der Eintritt Deutschlands einige vorteilhafte Möglichkeiten biete.

Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer gegen die englische Regierung. Die letzten Vermittlungsvorschläge Churchills im Kohlenkonflikt, die bezirksweise Lohnabkommen bei nationaler Zusammenfassung vorsehen, werden sowohl von den Bergwerksbesitzern als auch von den Bergarbeitern abgelehnt.

Italien legt das italienisch-jugoslawische Abkommen nicht in Kraft. Wie die Telunion von gut informierter Seite erfährt, sind in der letzten Zeit zwischen der italienischen und der jugoslawischen Regierung gewisse Schwierigkeiten entstanden. Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie den Vertrag mit der jugoslawischen Regierung vom Jahre 1924 nicht in Kraft setzen könne.

Keine Räumung Marokkos durch Spanien. Der spanische Außenminister erklärte Journalisten, daß Spanien nicht daran denke, Marokko zu räumen. Die Langerfrage müsse man lösen, sobald der Völkerbund seine Arbeiten beendet habe.

Eine neue amerikanische Stimme zur Kriegsschuldfrage. Senator Owen erklärt im Wall Street Journal, es sei irreführend, Deutschland die ganze Verantwortung am Kriege zuzuschreiben und zu behaupten, daß Amerika moralisch oder sonstwie verpflichtet sei, das zu bekämpfen, was man „des Kaisers Selbstherrscherspläne“ nenne. Das sei eine gute Kriegspropaganda gewesen, wovon die Alliierten in Amerika weitestgehend Gebrauch gemacht hätten und das sei auch als Kriegsmassnahmen ganz in der Ordnung gewesen. Amerika habe für diese unwahre Propaganda 3 Millionen und Frankreich und England ungefähr 50 Millionen Dollar ausgegeben. Das Wall Street Journal weist darauf hin, daß Owen zu verschiedenen Aktionen Wilsons hinzugezogen worden sei und also gut Bescheid wissen müsse.

Mit bestem Fleischertrakt



und feinsten Gemüseauszügen sind **MAGGI Fleischbrühwürfel** auf das sorgfältigste hergestellt. Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Elisabeth

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

— Nun wirst Du vielleicht begreiflich finden, daß meine Glückwünsche zu Deiner Verlobung erst jetzt in Deine Hände kommen, lieber Karlo. Dieser Brief ist der erste, den ich nach vielen Wochen einsamer Wanderungen heute schreibe. Du hast mich sicher für unhöflich gehalten — aber wenn man sich keine Post nachschicken läßt —!

Ich hoffe, Dir in Kürze meine Glückwünsche mündlich wiederholen zu können. Am 20. ds. komme ich nach J. zurück, möchte mich dort aber höchstens nur zwei Tage aufhalten.

Nun habe ich eine große Bitte: kannst Du nicht ebenfalls nach J. kommen? Ich will nämlich meinen Haushalt so schnell wie möglich auflösen, da ich in keinem Stück an die Vergangenheit erinnert werden will! Für das, was ich vorhabe, brauche ich nichts davon.

Sehr dankbar wäre ich Dir, wenn du mir da ein wenig behilflich sein könntest!

Manches hätte ich mit Dir zu besprechen, das sich mündlich besser als schriftlich ausdrücken läßt. Ich habe mir für mein künftiges Leben einen Plan gemacht, der mir vielleicht die Ruhe geben wird, die ich in den Monaten meiner Reise doch nicht habe finden können. Für heute genug davon, da ich auf ein baldiges Wiedersehen hoffe.

Mit meinen besten Grüßen an Deine Schwester und an Deine Braut bin ich

Dein Werner.

Karlo hatte schweigend den Brief auf die Nähmaschine gelegt, vor der Elisabeth saß und ebenso schweigend las sie das Schreiben.

— Für das, was ich vorhabe —
Ihre Augen blieben auf diesen Worten haften.

Was hat er wohl vor? Schwer fiel es ihr aufs Herz — wollte er aus dem Lande gehen?

Niemals würde sie ihn wiedersehen — ihn dem ihr ganzes tiefstes Gefühl galt, wenn er sie auch nicht liebte — doch echte Liebe kann ja auch ohne Gegenliebe bestehen —! Tränen verdunkelten ihr den Blick und traurig starrte sie vor sich hin. Der Sonne heller Schein, der durch das Fenster ins Zimmer flutete, tat ihr weh.

Sie stand auf um die Vorhänge zuzuziehen. Vor dem Fenster blühten rote und weiße Geranien in üppiger Pracht; sie neigte sich darüber und zupfte einige welke Blätter ab. Sie brauchte einige Minuten der Sammlung, ehe sie unbefangen mit dem Bruder über den Brief zu sprechen vermochte. Zu ihrer Erleichterung sah sie da eben ein junges Mädchen mit einem Körbchen am Arm die Gartenpforte öffnen.

„Bertha kommt!“ rief sie dem Bruder zu, über dessen Gesicht bei diesen Worten eine freudige Röte lief. Er ging sofort hinaus, der Braut entgegen, und Elisabeth konnte beobachten, wie beglückt beide sich begrüßten.

Wie froh und beruhigt war Elisabeth doch, daß Karlo in Bertha Höger, der Schwester des Pfarrers das Wesen gefunden, das sie für ihn gewünscht!

Wenn er die Liebe zu Ulla nicht ganz überwunden, würde er niemals daran gedacht haben, um eine andere und gerade um Bertha zu werden, die ein ganzes ungeteiltes Herz verdiente!

Elisabeth sah in Bertha, dem hübschen, blonden, rotbackigen, resoluten Mädchen mit dem geraden ehrlichen Sinn und der frischen lebhaften Art sowie den hervorragenden Hausfraueneigenschaften die glücklichste Ergänzung zu dem noch immer ein wenig schwerfälligen Bruder!

Elisabeth hatte es auf geschickte Art verstanden, Karlo dahin zu bringen, endlich das bedeutungsvolle Wort zu sprechen, auf das Bertha, die ihn liebte, schon lange wartete!

Elisabeth nahm schnell Berners Brief, ihn nochmals durchzulesen. Im Geiste sah sie ihn so deutlich vor sich. Was mußte der Mann in den letzten Monaten durchgemacht haben!

Sie erinnerte sich genau noch des Tages, an dem die Anzeige von Ullas Tode sowie sein Brief eingetroffen war. Ulla tot — sie konnte es nicht fassen!

Sie starrte auf das schwarzgeränderte Papier, ehe sie sich entschließen konnten, Berners Brief zu lesen! Kurz teilte er ihnen mit, daß seine Frau an den Folgen eines Falles gestorben sei, zu dem er die Veranlassung gewesen! Er habe sofort eine gerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt gehabt, doch obwohl diese seine gänzliche Schuldlosigkeit an Ullas Tod erwiesen, habe er dennoch keine Ruhe! Er wolle ein Zeitlang auf Reisen gehen, und er hoffe, daß die alten Freunde ihm die alte Freundschaft auch für die Zukunft bewahren würden — denn er habe niemanden mehr als sie, und das Bewußtsein sei so beruhigend, wenigstens ein paar Menschen zu haben, zu denen man flüchten könne, wenn das Gefühl der Vereinamung zu drückend werden würde — „alles kann der Mensch ertragen, nur den Menschen nicht!“

Wie betäubt waren die Geschwister gewesen, als sie diesen Brief gelesen. Sofort war Karlo zu Werner geeilt und hatte das beglückende Gefühl haben dürfen, daß seine Gegenwart dem Freunde so überaus wohl getan! Sehr erschüttert war er zurückgekehrt, mit fast fieberhafter Ungeduld von Elisabeth erwartet, die darauf brannte, Näheres zu erfahren. Heiligstes, tiefstes Weiberbarmen füllte ihr Herz. Vergessen war alles, was er ihr, im Hause seiner Leidenschaft für Ulla angetan — sie hätte bei ihm sein; hätte ihm helfend zur Seite stehen mögen — ohne eigenen Wünsche für sich!

Und nun würde er fortgehen! Ach, sie verstand so zwischen den Zeilen seines Briefes zu lesen! Ein klarer Tropfen löste sich da von ihren Wimpern, und sie fühlte es nah über ihre Wangen rinnen.

Erschreckt über sich selbst, griff sie hastig nach ihrer Arbeit, und rasselnd klang die Nähmaschine unter ihren flink tretenden Füßen.

„Was nützt du da schon wieder, Elisabeth?“
Bertha stand vor dem offenen Fenster und hatte die Vorhänge auseinandergehoben — „Ist immer so fleißig.“

Die Verlobung
ihrer Kinder
Ernst und Gertrud
beehren sich anzuzeigen

Als Verlobte grüßen
Gertrud Kölle
Ernst Rottmann
Dikar

C. Rottmann
Missionars-Wtw.

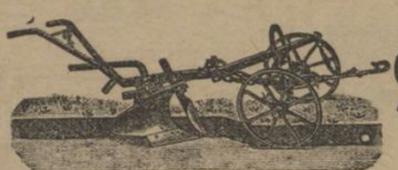
C. Kölle
Missionar

Calw

Gräfenhausen
Stuttgart

September 1926

Ulmer Pflüge



Carl Herzog, Eisenhandlung, Calw.

Fußball-Berein Calw.
Heute Abend 8 Uhr
**Monats-
versammlung**
im Lokal.

Nagold.
Gasthof
z. Löwen
Sonntag,
den 12. Sept.
v. 1/3-12 Uhr
Konzert



mit
Tanz-Unterhaltung
ausgeführt von der
Nagolber Stadtkapelle.
Eintritt frei!

Nähmaschinen
(Pfaff, Gritzner, Phönix) un-
übertroffene Qualitätsarbeit.
Große Auswahl. Bequeme
Ratenzahlungen. Empfehlung
Fr. Herzog, Calw. Ausführung
v. Reparaturen aller Systeme

Von **Bremen**
nach **New York**
und zurück

175 Dollar einschl.
voller Ver-
pflegung

in der Dritten Klasse

Abtlg. für Touristen: 190 Dollar

Für Geschäfts- und Besuchsreisen
ganz besonders zu empfehlen

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen

in Calw: Apotheker Reichmann.

Sonntag,
den 12. September 1926

**Sportplatz
Altburg**

Liebenzell 2 — Altburg 2
Ballspielclub Pforzheim
Alte Herren — Altburg 1
Beginn 1/2, 2 und 3 Uhr.



Weinstube Kaffee Adam, Hirsau

Sonntag von 4-7 und 8-10 Uhr

Jazzband-Konzert
der Savanna-Band
mit Gesellschafts-Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Das Liebenzeller Gesellschaftsauto
fährt morgen Sonntag bei genügender Beteili-
gung zum

Solitude-Rennen
nach Eltingen.

Abfahrt in Liebenzell früh 4 Uhr
" " Calw, b. Waldhorn, 430 Uhr.

Kartenvorverkauf in Calw b. Georg Effig, Buchdruckeri.
Preis für Hin- und Rückfahrt Mk. 4.—.

Warum denn heute schon

Belze zum Umarbeiten geben? Darum, weil vor
Saison die Preise noch viel billiger sind. Geben
Sie bitte deshalb heute schon Ihre Belzwaren in
das **Puh- und Belzgeschäft**

W. Luz, Calw, Bahnhofstraße 404.

Uebergangsnouveautés in Filz, Velour
Wollborten und Seide (Billigste Preise).

Ihre Vorteile liegen
in uns



Spaer- u. Vorschußbank Calw
e. G. m. b. H.

Mitglied werden und sich ein laufendes Konto
einrichten lassen

Bad Liebenzell
Samstag, 11. September 1926
abends von 8-12 Uhr

Tanz-Abend
im städtischen Kursaal

Sonntag, 12. September 1926
vormittags von 11-12 Uhr

Frühkonzert
Nachmittags von 4-6 Uhr

Kur-Konzert
Abends von 8 1/2-10 Uhr

Kur-Konzert
Städt. Kurverwaltung

Ca. 40 Ratten oder
200 Mäuse tötet 1 Tube
Mauratto
Alle Apotheken, Calw.

Kräftiges
Mädchen
sucht Tagesstelle.
Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Gesucht werden:

a. **Männliche Personen:**
1 16-18jähr. landwirtsch.
Arbeiter,
1 20-24jähr. Knecht zu
Schjen,
1 junger Küfer,
1 20-24jähr. Friseur,
b. **Weibliche Personen:**
Mägde für Landwirtschaft,
mehrere jüngere Stuis-
macherinnen,
1 perf. Hotelköchin nach
auswärts,
1 Mädchen, das kochen
kann, für Wirtschaft,
1 Küchenmädchen,
1 14-16jähr. kräftiges
Mädchen f. Wirtschaft,
Näheres zu erfragen beim
Öffentlichen Arbeitsnachweis
Berufsberatungsjelle
Fernsprecher 174 Calw Bahnhofstr. 626.

c. **Lehrlinge**
mit Kost und Wohnung:
1 Schreinerlehrling,
1 Kaufmannslehrling.
ohne Kost und Wohnung:
1 Feilenhauerlehrling,
2 Goldschmiedlehrlinge,
2 Silberschmiedlehrlinge,
2 Stuismacherlehrlinge,
1 Schneiderlehrling,
1 Kaufmannslehrling.

Persil
bleibt
Persil



Autofahrt
z. Solitude-Rennen
nach Eltingen

Abfahrt Sonntag früh 8 Uhr
ab Café Wurster. Anmel-
dungen nimmt entgegen

Autozentrale Calw
Wilhelm Wurster

Wer benötigt rasch
Bar-Geld

auf Hypotheken, als Dar-
lehen, Bau- u. Betriebskapi-
talen usw. innerh. Deutschl.
bei mäß. Zins? Keine Ver-
mittlung. Rückporto erbeten.
Briefe unter M. C. 13 466
an **Ala Haafenstein**
& Vogler, München.



Wohnhaus
mit sieben Zimmern u. Zu-
behör ist sofort zu ver-
kaufen. Eine Wohnung mit
drei Zimmern sofort bezieh-
bar. Zahlungsbedingungen
sind günstig gestellt. Anzahl-
ung M. 2000.—. Angebote
unter Ae. Na. 1008 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Celluloid-
Türschoner**
empfehl.
Carl Herzog
Eisenhandlung

Kaufe
ständig jedes Quantum
Hagenbutten
Paul Dufner,
Bischoffstraße 484.

**Break und
Mehger-
Wagen**

neu und gebraucht, billig
zu verkaufen.
Riefelmann, Pforzheim.
Altstädtertr. 21.

Emilie Dollinger
vorm. E. Kleinbus, Calw

Spezialgeschäft für
elegante Damenhüte

empfehl.
reizende Neuheiten
für Herbst und Winter

Umarbeitungen
nach neuesten Modellen
bei billigster Berechnung

NW&K
WOLLGARNE

BEUNDER

Die BEUNDER-Wolle läuft nicht ein und filzt nicht
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerlei Bahrenfeld G. m. b. H., Alfons-Bahrenfeld